

## Atomkraftwerke Buebetrickli der AKW-Lobby



AKW-Betreiber sparen dank einem Rechentrick Milliarden.

### **Die Schweizer AKW-Betreiber erfinden kurzerhand eine neue Berechnungsmethode – und müssen so viel weniger Geld auf die Seite legen.**

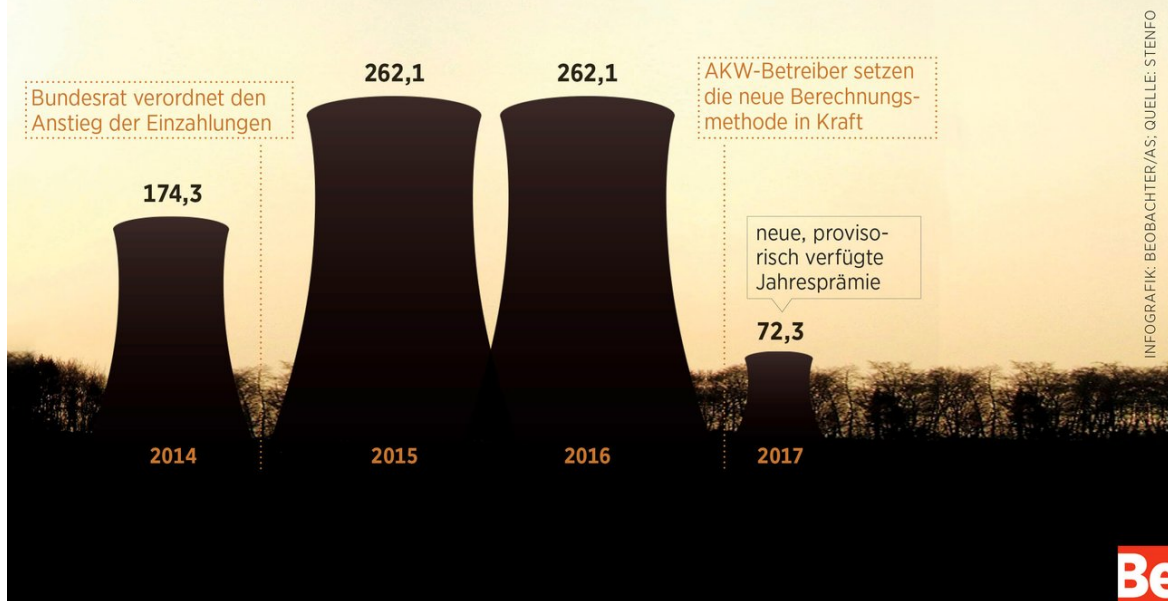
An der Aare, 14 Kilometer westlich von Bern, wird das Atomkraftwerk Mühleberg in zweieinhalb Jahren die letzte Kilowattstunde Strom produzieren. Nach der Stilllegung müssen 5100 Tonnen radioaktives Material entsorgt werden.

Wie viel Rückbau und Entsorgung der fünf Schweizer AKWs kosten, berechnet Swissnuclear, eine Fachgruppe der Atomstromproduzenten, alle fünf Jahre neu. Bisher stiegen die Schätzungen jedes Mal, zuletzt auf 22,8 Milliarden Franken. Um die Kosten dereinst zu begleichen, zahlen die AKW-Betreiber pro Jahr Millionen in den Stilllegungs- und den Entsorgungsfonds.

Weil die Kostenprognosen stetig steigen, befürchtete der Bundesrat eine Finanzierungslücke in den Fonds – und verordnete ab 2015 einen Sicherheitszuschlag von 30 Prozent auf die errechneten Kosten. So will der Bundesrat verhindern, dass den Betreibern beim AKW-Rückbau das Geld ausgeht und die Steuerzahler belangt werden. Die Jahresprämie stieg dadurch auf 262,1 Millionen Franken.

## Plötzlich sparen AKW-Betreiber Millionen

So viel zahlen die Betreiberfirmen pro Jahr in die Fonds für den Rückbau und die Atommüllentsorgung.  
Entwicklung der Jahresprämie in Millionen Franken



Diesen Sicherheitszuschlag hat Swissnuclear in der jüngsten Kostenstudie ausgehebelt. Sie machte erstmals einen milliardenschweren Abzug wegen der ungenauen Prognose und der hohen Risiken der Berechnung. Erst auf diesen tieferen Basiswert erhob sie den Sicherheitszuschlag. Auf diese Weise neutralisieren die AKW-Betreiber den politisch gewollten Zuschlag. Die Verwaltungskommission der beiden Fonds segnete die Berechnungsmethode im letzten Dezember ab und verfügte ab 2017 tiefere provisorische Jahresprämien.

### Ein «rechnerischer Kunstgriff»

Nils Epprecht von der atomkritischen Schweizerischen Energiestiftung bezeichnet das Vorgehen als «rechnerischen Kunstgriff». Dadurch würden 4,9 Milliarden Franken weniger zurückgestellt. «Die AKW-Betreiber umgehen so den politischen Willen auf dreiste Art.» Diese Vorwürfe weist Max Zulliger vom Stilllegungs- und vom Entsorgungsfonds zurück. Die neue Berechnungsmethode entspreche der geänderten Verordnung und habe mit Trickserei nichts zu tun.

Von einem Buebetrickli spricht dagegen der unabhängige Rechnungslegungsspezialist Kaspar Müller und verurteilt das Vorgehen. Der Basler Ökonom beschäftigt sich seit Jahren unentgeltlich mit den Bilanzen der AKW-Gesellschaften. «Die Atomlobby verwandelt steigende Kosten in sinkende Prämien – entgegen der betriebswirtschaftlichen Logik.» Die bundesrätliche Absicht, die Fonds schneller zu äufnen, werde «in schwerwiegender Art und Weise» umgangen. Die Kostenstudie sei in dieser Art inakzeptabel und müsse zwingend überarbeitet werden.

Die Ursache sieht Müller in der mangelnden Unabhängigkeit der Fonds-Verwaltungskommission. Dies war bereits von der Eidgenössischen Finanzkontrolle kritisiert worden.

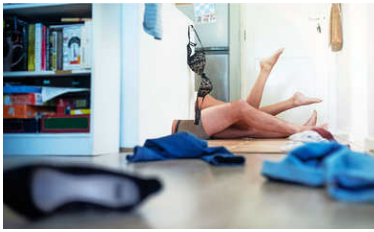
Die Kostenstudie wird nun von vier unabhängigen Prüffirmen sowie dem Energiedepartement (UVEK) geprüft. Letzteres kann die Jahresprämien erhöhen. Auch die Finanzkontrolleure des Bundes widmen sich der jüngsten Kostenstudie. Ihren Bericht werden sie im Dezember veröffentlichen.

Autor: Yves Demuth

Bild: Urs Keller/Ex-Press

13. April 2017, Beobachter 8/2017

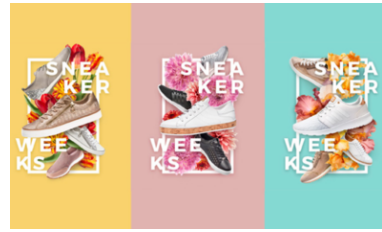
### Das könnte Sie auch interessieren



**Frauen verzichten immer häufiger darauf**



**Fünf Dinge, die Sterbende bereuen**



**Sneaker Weeks bei Vögele Shoes!**

ANZEIGE



**Das VW ALLSTAR Game.**

ANZEIGE



**«Manchmal denke ich, ich werde wahnsinnig»**



**«Schämen die sich denn nicht?»**

[hier werben](#)

powered by plista

**0 Kommentare**